

- lien und Nordspanien, Wiesbaden/Stuttgart, Steiner, 1988 (= 1988b).
- Pfister, Max, Besprechung von Cierbide Martinena 1988, ZrP 106 (1990), 190–194.
- Pfister, Max, *Les éléments provençaux dans les documents asturiens des XII<sup>e</sup> et XIII<sup>e</sup> siècles*, Lletres asturianes 41 (1991), 7–19.
- Pfister, Max, *Scripta et koinè en ancien français aux XII<sup>e</sup> et XIII<sup>e</sup> siècle?*, in: Knecht, Pierre/Marzys, Zygmunt (edd.), *Écriture, langues communes et normes. Formation spontanée de koinès et standardisation dans la Galloromania et son voisinage. Actes du colloque tenu à l'université du 21 au 23 septembre 1988 de Neuchâtel*, Neuchâtel/Genève, Droz, 1993, 17–41.
- Pfister, Max, *La lingua di Gavaudan: i mezzi linguistici per localizzare un trovatore* (im Druck).
- Richter, Reinhilt, *Le manuscrit D du Breviari d'amor de Matfré Ermengau*, R 100 (1979), 461–482.
- Rohr, Rupprecht, *Untersuchungen über den Ausgangsdialekt der altprovenzalischen Dichtungssprache*, *Estudis Romànics* 13 (1963–1968 [1970]), 245–268.
- Straka, Georges, *Langues et parlers de France au Moyen Age: Quelques considérations sur la liberté de leur emploi*, in: *Les libertés au Moyen Age. Festival d'Histoire de Montbrison (1<sup>er</sup> au 5 octobre 1986)*, Montbrison, Association du Centre Culturel 1987, 405–417.
- Tausend, Monika, *Die altokzitanische Version B der «Legenda aurea» (Ms. Paris, Bibl. nat., n. acq. fr. 6504)*, Tübingen, Niemeyer, 1995.
- Wüest, Jakob, *Sprachgrenzen im Poitou*, VR 28 (1969), 14–58.
- Wüest, Jakob, *La dialectalisation de la Gallo-Romania. Problèmes phonologiques*, Bern, Francke, 1979.
- Wüest, Jakob, *Chartes occitanes et chartes latines au XII<sup>e</sup> siècle*, in: Gasca Queirazza 1993, 907–919.
- Wunderli, Peter, *Die okzitanischen Bibelübersetzungen des Mittelalters. Gelöste und ungelöste Fragen*, Frankfurt am Main, Klostermann, 1969.
- Zufferey, François, *Recherches linguistiques sur les chansonniers provençaux*, Genève, Droz, 1987.

Martin-Dietrich Gleßgen, Jena/  
Max Pfister, Saarbrücken

## 148. Okzitanische Skriptaformen I. Limousin/Périgord

*Les scriptae occitanes I.  
Limousin/Périgord*

1. Abgrenzung
2. Quellenlage
3. Sprachliche Eigenarten
4. Ausblick
5. Bibliographie

### 1. Abgrenzung

Als „Limousinisch“ bezeichnet man gemeinhin das Nordwest-Okzitanische, also die Sprachformen nördlich des Languedoc und westlich der Auvergne. Im engeren Sinne ist „Limousinisch“ eine Untergruppe dieses Dialekts, der heute von Nordosten nach Südwesten in die Varietäten der Marche, des Haut- und Bas-Limousin und des Périgord zerfällt. Die einzelnen sprachlichen Regionen entsprechen in etwa den ehemaligen Grafchaften Périgord und Marche sowie der Vizegrafschaft Limousin, greifen aber jeweils nach Westen in das Angoumois (Dép. Charente) aus (Arr. Confolens, cf. Guiter 1991, 103s.; 114).

Entscheidend für die mittelalterliche Sprachlandschaft ist die Ausdehnung der Diözese Limoges. „Es ist das Gebiet der heutigen Departemente der Haute-Vienne, der Corrèze und der Creuse mit einigen Marginalgebieten der Departemente der Dordogne, Charente und des Puy-de-Dôme“ (Morf 1912, 1014 n. 2).

Die Abgrenzung des Nordwest-Okzitanischen gegenüber dem Westfranzösischen ist heute

sprachlich deutlich markiert durch die hier erfolgte spontane Diphthongierung von *é[*, *ô[* und *á[* und den Zusammenfall der phonologischen Opposition zwischen den stimmhaften und stimmlosen Okklusiven (Wüest 1979, 251; 368). Geographisch fällt diese Sprachgrenze in ähnlicher Deutlichkeit mit dem Nordwest-Rand des Zentralmassivs zusammen. Desungeachtet haben gerade über die Nordwest-Grenze des Okzitanischen hinweg größere Verschiebungen im Mittelalter und noch in der Neuzeit stattgefunden (Wüest 1969; 1979, 354–358 und passim). Auch ohne eine (proto-)okzitanisch-französische Grenze an der Loire anzunehmen, ist die sprachliche Übergangsposition schon der Vendée, stärker noch der Charente, vor allem aber des Poitou unübersehbar. Das Poitou teilt bis etwa in die Mitte des 12. Jahrhunderts wesentliche Phänomene mit dem Nordwest-Okzitanischen (Pfister 1970b, 312; 1976b, 94). Einem anzunehmenden okzitanischen Ausgriff über die Zentralmassiv-Grenze hinweg nach Norden bis zum Spätmittelalter steht eine deutliche Einflußnahme des Französischen auf das Nord-Okzitanische seit der frühen Neuzeit gegenüber. So erklären sich der «Croissant» (→ 150a, 1.; 347, 2.), aber auch südlich von diesem verschiedene lautliche Entwicklungen aus dem Französischen (Schwund der Auslautkonsonanten (außer *r*), Aspiration des vorkonsonantischen *s*, Monophthongierung von *au* und *ai*; s. u. 3.3.5., 3.2.4.); letztere könnte eine bessere Quellenlage zweifellos schon ins Spätmittelalter datieren (→ 347; Wüest 1979, 373).

Innerhalb des Okzitanischen grenzt die Palatalisierung von *k(a) > tʃ(a)* (dann *> ts(a)*) und von

$g(a) > dz(a)$  das Limousinisch-Perigordinische relativ eindeutig nach Süden ab. Sie folgt mit einigem Abstand nördlich dem Verlauf der Dordogne (Bergerac und Sarlat fallen somit zum Süd-Okzitanischen). An dieser Grenze scheiden sich auch die Typen *susar/suar* (< SUDARE) und *sall/sau* (< SALE-) sowie die Präsensendung der 1. Pers. auf *-el-i* (s. u. 3.3.3., 3.3.4., 3.4.1.).

Am wenigsten deutlich – sowohl sprachlich wie geographisch – ist die Trennung des Limousin, des Périgord und vor allem der Marche zur Auvergne. Der Oberlauf der Dordogne liefert im Süden eine Orientierungslinie, doch wird die Abgrenzung im Hochland des Zentralmassivs unklar. Die Marche geht zumindest heute vielfach eher mit dem Auvergnatischen als mit dem Limousinisch-Perigordinischen, so im Typ *fait* gegen *fach* (Guiter 1991, 110; 116s.). Ihre sprachliche Zuordnung in früheren Epochen ist noch weniger eindeutig.

## 2. Quellenlage

Die Quellenlage zum Nordwest-Okzitanischen ist geographisch, chronologisch und von den Textsorten her wenig homogen. Das Zentralmassiv verfügte in unserem Raum nie über günstige Voraussetzungen für Land- oder Viehwirtschaft. Große Messen, politische oder kulturelle Zentren entstanden in der dünnbesiedelten Landschaft nicht. Die Städte (und auch Klöster), die eine Schriftkultur entwickeln konnten, liegen durchweg im Süden des Territoriums, mit Limoges, Périgueux, Brive, Uzerche oder Ussel. Zeugnisse der Marche sind so selten, daß dieser Raum eine sprachliche Grauzone bleiben muß. Am auffälligsten treten die Eigenarten der Quellenlage hervor, wenn man sie nach Textsorten aufgliedert.

### 2.1. „Literarische Quellen“ nach Brunel

Brunel 1935 nennt 19 Manuskripte aus dem Nordwest-Okzitanischen, einschließlich des poetischen Fragments von *Aigar* und *Maurin* (Nr. 30). Damit liefern Périgord und Limousin etwa doppelt so viele Quellen wie Auvergne oder Dauphiné und ebenso viele wie die Gascogne. Die Provence und das Languedoc lassen die Randregionen weit hinter sich, was die Textmasse angeht. Bei näherer Betrachtung ergeben sich jedoch weitere deutliche Grenzen in der nordwestokzitanischen Schriftkultur. Das Ms. *P* des *Girart de Roussillon* (Nr. 162) muß südlicher, um den Kernraum des Quercy herum, lokalisiert werden (Pfister 1970a, 37) und ebenso das kurze Fragment des *Breviari d'amor* (Nr. 270), das durchweg *ca*-Formen aufweist. Damit verbleibt in Périgord und Limousin nicht eine Schrift weltli-

cher Dichtung. Als sprachliche Quellen unsicher sind die nur kopiaal überlieferten Manuskripte Nr. 76ter (chronikhafte Beschreibung aus Brive, u. E. nicht vor dem 16. Jh.), 219 (Chronik von Saint-Martial, 17. Jh.) und 262bis (religiöse Quelle, 17. Jh.). Neben einem kleinen Passus aus Isidor von Sevilla (Nr. 189) und einigen Glossen zu Ugucione da Pisa (sprachlich bereits im Süd-Okzitanischen: Sarlat, Nr. 210) bleiben als „literarische Manuskripte“ zehn Texte (zu Nr. 108 s. u.), die durchweg der religiösen Literatur angehören: kleine Traktate, Katechese, Predigten und Mysterien-Spiele sowie ein Ausschnitt des Johannesevangeliums (Joh. 13–17). Ergänzt man den *Sponsus* (Ed. Avallé 1965, Astey 1967, 661–672), so stammen 6 der 9 literarischen Quellen des Altokzitanischen vor 1200 aus dem Limousin: (11. Jh.: *Boethius*, Nr. 130 (Ed. Schwarze 1963); *Sponsus* mit drei weiteren religiösen Gedichten aus derselben Handschrift BN lat. 1139, Nr. 203 (Ed. Thomas 1951; G. de Porerck, FestsFrank 530, lokalisiert diese religiöse Dichtung «dans le Bas-Quercy (Tarn-et-Garonne, arrondissements de Moissac et de Montauban), où la vieille abbaye clunisienne de Saint-Pierre de Moissac a brillé au XII<sup>e</sup> siècle du plus vif éclat»; D. Hauck (1968, 226) glaubt aus guten sprachlichen Gründen nicht an eine derart genaue Lokalisierbarkeit); 12. Jh.: Predigten (1120ca.; 1170ca.; 1200ca.), Nr. 205 (die sehr geringe Anzahl von typischen Limousinismen läßt die von Brunel vorgeschlagene Lokalisierung als zweifelhaft erscheinen; cf. P. Meyer 1885, 289: «les sermons [...] ont été écrits ailleurs qu'en Limousin»); Johannesevangelium (1130ca., Nr. 17; Katechese, Nr. 215). Diese frühe Blüte religiöser Literatur ist vielleicht gänzlich der großen Benediktinerabtei von Saint-Martial in Limoges zu danken (Pfister 1970b, 313s.). Weniger auffällig ist die Verteilung der übrigen fünf Handschriften über das 13.–15. Jahrhundert (13. Jh.: Nr. 201; 255; 14. Jh.: Nr. 16; 15. Jh.: Nr. 19; 107), von denen zwei aus dem Périgord stammen (Nr. 19; 255).

Das einzige aus dieser Gegend bekannte *Livre d'heures* ist ms. 1 aus dem Musée du pays d'Ussel aus dem 15. Jh., das fol. 195 v<sup>o</sup>-200 mit einem *comput pascal* in limousinischer Sprache endet.

Bemerkenswert schließlich ist die Abwesenheit weltlicher Fachprosa aus Medizin, Jurisprudenz oder aus den verschiedenen Zweigen des Handwerks. Limousin und Périgord stehen, mehr noch als die Auvergne, abseits der Kulturströme des Südens.

### 2.2. Trobadors

Im Limousin entstand, im Gegensatz zur Auvergne, nicht eine der südfranzösischen Trobador-

Handschriften, sieht man von einer versprengten *canço* des Folquet de Romans in einem Kaufmannsbuch ab (Nr. 108). Auffällig ist dies, anders als in Gascogne oder Dauphiné, weil ein halbes Dutzend der bedeutendsten frühen Trobadors aus dem südlichen Gebiet des Nordwest-Okzitanischen stammt. Das Périgord brachte Giraut de Borneil, Arnaut Daniel, Bertran de Born und Arnaut de Mareuil, das Bas-Limousin Bernart de Ventadorn und Gaucelm Faidit hervor.

Das Ansehen dieser Trobadors bei ihren Zeitgenossen hat dazu geführt, daß *lemozi* als Bezeichnung der Sprache aller Trobadors vom Katalanen Raimon Vidal verwendet wurde. Die Verfasser der Trobador-Viten des 13./14. Jh. waren sich der Herkunft dieser Dichter durchaus bewußt: «*Bertranz de Born si fo uns castellans de l'evesqat de Peiregors*» (Boutière/Schutz 1964, 65), «*Bernartz de Ventadorn si fo de Limozin*» (ib. 20), «*Girautz de Borneill si fo de Limozi*» (ib. 39), «*Arnautz Daniels si fo [. . .] de l'evesquat de Peiregors*» (ib. 59), «*Arnautz de Meruoill si fo de l'evesquat de Peiregors*» (ib. 32), «*Gauselm Faiditz si fo d'un borc que a nom Userca, que es el vesquat de Lemozi*» (ib. 167).

### 2.3. Dokumentarische Quellen

Die ältesten dokumentarischen Quellen unterstreichen die Randposition des Nordwest-Okzitanischen. Brunel 1926/1952 ediert ein Dutzend kurzer Schenkungen und Kaufverträge, die im näheren Umkreis von Limoges entstanden, in Saint-Martial selbst (1120ca., Br 350–354) und in den Prioraten von Saint-Jean d'Aureil (1140ca., Br 35–38) und von Artige (1150ca., Br 357s.; nicht lokalisiert 118: fünfzeilige Notiz von 1170), weiterhin ein wertvolles längeres Güterverzeichnis der Herren von Clarol (bei Norton/Périgord, 1185ca., Br 225) und eine dreizeilige Schlußnotiz in einem Dokument aus der Marche (1180ca., Br 184).

Den ersten vollständigen okzitanischen Text aus der Marche liefern die Stadtrechte von Chénérailles 1279 (Brunel 1922, 347). Das Haut-Limousin verfügt über eine größere Zahl von Dokumenten (cf. Leroux 1907 zu Marche und Limousin; Meyer 1880, 209s.; 214), die auch ausschnittsweise ediert wurden von Leroux-Molinier-Thomas 1885 (Ende 11. Jh. – 1288: Bd. 1, Nr. 10s.; 15; 37s.; 45; 48; Bd. 2, Nr. 39; 41; 47; 53; 57; 59s.; 62s.; 65; 69; 72; 79, außer den von Brunel 1926/1952 und von Chabaneau 1891/1895 neuerlich edierten Urkunden, 1208–14. Jh.).

Eine sprachliche Auswertung verdient das *Cartulaire de l'aumônerie de Saint Martial* mit den Originalurkunden des 12./13. Jh., deren Eigennamen zahlreiche altlimousinische Merkmale enthalten, z. B. Ademari de *Chareiras* (1141, p.

134), *Willelmo Sauter* (1156, p. 137), *Belveher* (1195, p. 145), *parrofia* de Bosogle (1200ca., p. 149), *ebesque* (1200ca., p. 149) etc.

Besonders wertvoll sind erhaltene Privatquellen des 15. Jahrhunderts, wiederum aus dem Raum von Limoges, von denen Guibert drei transkribiert hat: das Kaufmannsbuch von Etienne und Guillaume Benoist (1426–1454, = Brunel 1935 Nr. 108, Ed. Guibert 1992) und der Familie Massiot aus Saint-Léonard de Noblet (1431–1450, Ed. Guibert 1888, 105–174) sowie die unvollständige Notizensammlung des Notars Psaumet Péconet (1487–1502, Ed. Guibert 1888, 175–186; cf. ib. 10).

Schlechter ist die Editionsfrage für das Bas-Limousin (unveröffentlicht: Gerichtsurteil des Vicomte von Turenne, 1178; Zinsverzeichnis der Abtei von Saillat, 12. Jh.; Urteile der Konsuln von Brive, 1207; 1250; cf. Brunel 1922, 346s.; Edition einer Schenkung aus Brive, 1249; Appel 1915, CXXV n. 1). Interessante nichtliterarische Quellen lassen sich schließlich für das Périgord vermuten (nicht ediert: Rechtstitel der Abtei Bugne, um 1200; Abgaben-Verzeichnis, 1247; cf. Brunel 1922, 347s.; Meyer 1880, 208), zum Beispiel in der städtischen Verwaltung von Périgueux (Hinweis bei Higounet-Nadal 1964, 379 auf Registerbücher von 1336/37).

### 2.4. Forschungsstand

Wüest bedauert: «Il est dommage que les scriptae de l'Auvergne et surtout du Limousin soient si peu étudiées [. . .]» (1979, 373). Unter den noch ungenügend aufgearbeiteten dokumentarischen Quellen erfuhren eine eingehende Analyse einzig das von Chabaneau 1891/1895 edierte Kartular (Porschke 1912) sowie in jüngerer Zeit die Urkunden in Brunel 1926/1952 (Pfister 1970a; 1976b). Die ältesten religiösen Texte haben die Aufmerksamkeit verschiedener Forscher geweckt (v. a. Wunderli 1969; cf. noch Thomas 1951). Die jüngeren religiösen Schriften dagegen wurden zwar ediert, nicht aber thematisch analysiert. Regionalsprachlich orientierte Studien zu den Reimen der nordwestokzitanischen Trobadors unternahm nach Appel 1915 (zu Bernart de Ventadorn) Pfister 1976a und b (zu Guilhem de Poitiers, der aber aus dem Untersuchungsgebiet im engeren Sinne herausfällt). Nach dem augenblicklichen Kenntnisstand sind daher nur sichere Aussagen möglich über die initiale Ausformung der limousinisch-perigordinischen Skripta, nicht aber über ihre Weiterentwicklung zwischen 1200 und 1500.

### 3. Sprachliche Eigenarten

#### 3.1. Graphematik

##### 3.1.1. Vokalische Doppelgraphien

Typisch für das frühe Nordwest-Okzitanische – wie auch für die Gaskogne – sind die Doppelgraphien von ⟨aa⟩, ⟨ee⟩ und ⟨ii⟩, bei denen anfänglich u. U. ein Lautwert vermutet werden kann (z. B. *dii* Sponsus, AValle 1965, 24, < DICIT, vielleicht auch in *merchaans*, ib. 65). Das Phänomen ist in der Skripta verallgemeinert, cf. a.lim. *diiss* 3. Perf. (1130ca., EvSJean XV, 23), *avvii* 1. Perf. (ib. XV, 15), *viiren* 6. Perf. (ib. XV, 24), *diit* part. passé (1140ca., Br 35, 12), *graa* < GRADUS), *cees* (< CENSUS), *mees* (< MISSUS, Anf. 13. Jh., Cart. Lim.), a.perig. *en vaa* (< VANUS), *paa* (< PANE, 15. Jh., 10 Gebote); cf. Wunderli (1969, XV.); Pfister (1970b, 310; 1972, 257); cf. 3.3.5.

##### 3.1.2. Notation der Palatale

In den ältesten Texten (Boethius, EvSJean, Sponsus) werden /ñ/ und /ʎ/ notiert als ⟨n⟩ (*senor* Boecis 47), ⟨in/ni⟩ (*sain*, *besoin*, *seiner*; *essenian*) und ⟨l⟩/⟨li⟩/⟨ll(i)⟩ (*toala*, *toalia*, *cosel*, *culliran*, *molliat*; cf. Wunderli 1969, XXIVs.; Cloetta 1893), ebenso *nuallos* (Boethius 30), *fello* (ib. 51). Die normalisierten zentralokzitanischen Digraphe ⟨lh⟩ (z. B. *parelths*, *conilhs*, 1249, Brive, Appel 1915, CXXV) und ⟨nh⟩ setzen sich spätestens im 14. Jahrhundert durch. Diesen Graphien entsprechen in den Urkunden ⟨il⟩, ⟨l⟩ und ⟨n⟩: *moileir* (ca. 1120, Br 350, 26), a.perig. *talada* (ca. 1185, Br 225, 19), *fila* (ib. 225, 45), *mesura vela* (ib. 225, 104), *senor* (ib. 225, 27, 57), *vinas* (ib. 225, 31).

##### 3.1.3. Die Graphie ⟨sz⟩

Wunderli (1969, XXVII) vermutet in der bei Verben in der 5. Person unterschiedlicher Tempora auftretenden Graphie ⟨sz⟩ eine regionale Eigenart (*crecisz* Präs., *auvisz*, *quesisz* Perf.); zugrunde liegt *esz* (< ESTIS).

#### 3.2. Vokalismus

##### 3.2.1. Diphthongierungserscheinungen

Das Limousinisch-Perigordinische kennt weder die spontane französische, noch die bedingte okzitanische Diphthongierung von *ôf*. Auch vor Palatal erscheint daher anfänglich nur *o*: *fog* (< FOCU, Boethius 164), *solli* (< SOLEO, Boethius 85), *noit* (11. Jh., Boethius 90), *fog* (Boethius 247, 251), *pois* (ib. 103, 182, etc.), *loc* (1130ca., EvSJean XIV, 2, 3), *foc* (ib. XV, 6), *olls* (< OCULI, ib. XVII, 1) oder in den Urkunden: a.perig. *Poi Apansols* (ca. 1185, Br 225, 9), *Poi* (ib. 225, 61).

Erst im Spätmittelalter zeigen sich graphische Imitationen des Zentralokzitanischen (wenigstens seit 1264, lim. *luoc*, etc.). Lautwert haben dagegen die jüngeren Formen *Dieu*, *mielh*, *ieu* (seit 13. Jh.) gegen älteres *Deu* (Boethius 24), *eu* und *-ier* neben älterem *-er/-eir* (< -ARIU): a.perig. *pascher* (ca. 1185, Br 225, 13), *seler* (ib. 225, 22), *Colomber* (ib. 225, 30); cf. Appel (1915, CXXVII.); Wunderli (1969, XIII.).

Schon früh ist als sporadischer Französisismus die Diphthongierung von *êf* > *ei* bezeugt: a.lim. *tui trei li fraire* (1150ca., Br 357, 2), *mei*, *mercei*, *fei* (BernVent) hyperkorrekt perig. *esei* zu *ense(n)* (< INSIMUL, 1185ca., Br 225, 16), *arnei* 'Rüstung' (GirBorn); cf. Appel (1915, CXXVII.); Pfister (1970b, 312; 321; 1976b, 106s.).

##### 3.2.2. Varianz der Vortonvokale

Das Limousinisch-Perigordinische zeigt verschiedene Typen von Varianz bei Vorton- oder Zwischentonvokalen, so *ai* > *ei*- (lim. *eizo* (EvSJean XIII, 28), *eissi* (ib. XIII, 33) statt *aiso* 'dieses', *aissi* 'so' < \*ACCU, *Pomeireta* < POMU + ARIU + ETA (1180ca., Artige), perig. *peisseyra* < PAXILLU + ARIA 'Pfähreihe in einem Flußlauf' (1080/86, Saint-Florent). Ist diese Entwicklung auch in anderen Randgebieten des Okzitanischen zu beobachten (Provence und Hérault), so erklärt sich aus französischem Einfluß der Wandel *en* > *an*- (lim. *Texandarius* < TEXENDARIU-, 1111/24, perig. *Teissander*, 1080/86, *Pantegosta* < PENTECOSTE, Ende 12. Jh., Serm.lim.) sowie jener *-a* > *-e*- (lim. *Paneters* < \*PANATTARIUS, 1100, Aureil), *Mesclejoc* (< MISCULAJOCUS, 1119, Aureil; 1140, ib.); cf. Pfister (1959, 297s.; 306–308); Wunderli (1969, XVI).

##### 3.2.3. Fall des Stützvokals

Der einzige autochthone alte Wandel scheint der Fall des Stützvokals nach *ir* (< TR) zu sein, der vom 12. bis zum 15. Jahrhundert belegt ist: lim. *paer* (1120ca., Br 351, 6), *Paer* 'Gott Vater' (1130ca., EvSJean XIII, 1), *pair* (1150ca., Br 358, 7), *payr* (15. Jh., Fürbitten, Guibert 1891, 349), *frair* (1140ca., Br 35, 37; 15. Jh., Fürbitten, Guibert 1891, 351), *Peir* (< PETRU-, 1140ca., EvSJean XIII, 6), *Peer Arnau* (1120ca., Br 350, 22), *Peyr* (Guibert 1891, 348), a.perig. *mair* (1185ca., Br 225, 14), *pair* (ib. 96), *alet areir* (SponsusAvalle 1965, 71), *dereer* (< DE RETRO, Boethius 139). Wie die Doppelgraphien zeigen, existiert dieser Typ auch in der Gascogne, nicht aber in der Auvergne; cf. Appel (1915, CXXXI); Pfister (1959, 326s.; 1970b, 311s.); Wunderli (1969, XV).

### 3.2.4. Indizien für Monophthongierung und Vokalschließung

Den graphischen Wechsel von *ui* und *u*, *ei* und *eu* sowie von *au* und *ai* im Johannesevangelium deutet Wunderli (1969, XVI.) als Indizien einer frühen Monophthongierung von *ui* > *u*, *eieu* > *e* und *au/ai* > *a*, wie sie für das moderne Limousinisch typisch sind.

Entsprechende Erscheinungen sind a. perig. *esplet* (ca. 1185, Br 225, 47, 49) neben *espleit* (ib. 225, 92) oder *frut* (11. Jh., Thomas 1951, 200, 23) neben *fruit* (ib. 200, 26).

In ähnlicher Weise könnte der Typ *cumpra* (< *q̄*, nicht < *q̄*) als Hinweis auf die Vokalschließung von ehemaligem lat. *Ō* (und *Ĕ*) vor lat. Nasal angenommen werden, die heute Limousin und Auvergne von der Dauphiné abtrennen (1130ca., EvSJean XIV, 347).

## 3.3. Konsonantismus

### 3.3.1. Palatalisierung von k und g

Nördlich der Palatalisierungsgrenze ist der Wandel /k/ > /tʃ/ und von /g/ > /dʒ/ vor /a/ im 11. Jahrhundert in der Lautung abgeschlossen. Außer zahlreichen okkasionellen und auch lexikalisierten Latinismen in Kirchen- oder Rechtssprache (*carta*, *peccatz* etc.) verraten Formen wie *quastiazo* (neben *chastiament*) im Boethius 22, 111, daß der Umbruch zu dieser Zeit möglicherweise noch jung war. An seiner Generalisierung – auch nach /s/ und von lat. -CC- – kann jedoch kein Zweifel herrschen; cf. Thomas (1951, 96); Wunderli (1969, XVII.); Pfister (1970b, 310; 312; 315).

Auffällig ist die sporadische Graphie ⟨j⟩ in der limousinischen Mariendichtung (*jamis* < CAMINUS, *pejat* < PECCATU-, 13. Jh.; Meyer 1891, 457).

Intervokalisches -k(a)- zur Stufe /dʒ/, das verschiedentlich bezeugt ist: *preiat* (Sponsus-Avalle 1965, 72), *claufiget* 'cloué' (ib. 21), *lojamen* 'longuement' (ib. 68), *clarifijaz* (1130ca., EvSJean XIII, 31), *veiada* (ib. XIII, 38), a. perig. *paiat* (1249, Brive, Appel 1915, CXXV, Z. 18), *menjar* (1185ca., Br 225, 82), *miia* (< MICA, 11. Jh., Boethius 11, 14).

Das Zusammenwirken von primärer Sonorisierung und anschließender Palatalisierung ist von lautchronologischer Bedeutung und zeigt die Sonder- und Zwischenstellung zwischen Nord- und Südgalloromania (vgl. Avalle 1965, 42s.; Wüest 1969, 16; Gossen 1969, 59s.; Pignon 1960, 429–436).

### 3.3.2. Palatalisierung von -CT-

Die Palatalisierung von -CT- zur Stufe /tʃ/ erlaubt es schließlich, Périgord und Limousin gegen Au-

vergne (und Marche) abzugrenzen. Diese Erscheinung setzt sich in der Graphie des 11. Jahrhunderts nur zögernd durch (Boethius *noit*, *dreit*, EvSJean *fait* neben *faith*, *fruih*, *fruih*). Seit dem 13. Jahrhundert sind die h-Graphien ⟨ch⟩ oder ⟨h⟩ nahezu generalisiert (*escruih*, *costrehez* 1249, Brive, Appel 1915, CXXV; cf. ib. CXXXIV).

### 3.3.3. Palatalisierung von -DI-/SI->ž

Die Graphien a. perig. *naugas* (< NAUSEA, 1185ca., Br 225, 27), *eggleiga* (ib. 225, 29) weisen auf palatalisierte Formen, während dies für *eveia* (< INVIDIA, Boethius 27), *evea* (ib. 51) nicht zutrifft.

### 3.3.4. -n mobile

Während die Palatalisierung von k/g das gesamte Nordokzitanische auszeichnet, verbindet der seit den ältesten Texten durchgehend belegte Schwund des n-mobile (*pa*, *se*, *fi*, *no vos*, *e.la*; proklitisch auch erhalten *non auras*, cf. Wunderli 1969, XXIII.; Cloetta 1893, 201) Auvergne und Limousin mit dem Zentralokzitanischen gegen Gascogne und Provence-Dauphiné.

### 3.3.5. Sonorisierungserscheinungen und Spirantisierungen

Wie das Poitou kennt das Limousinisch-Perigordinische die frühe Sonorisierung von -nk- zu -ng- cf. lim. *ella's rangurés* 'daß sie zornig wurde' (11. Jh., Boethius 179), *angera* (11. Jh., Thomas 1951, III, 44), *enguera* (EvSJean XIII, 33, etc.), *unga* (12. Jh., Sermons, Chabaneau 1880, 118, 38); cf. Pfister (1976b, 100s.).

Intervokalisches -D- schwindet wie allgemein im Nord-Okzitanischen. Neben latinisierenden Typen auf -d- (*vedent* 1170, Br 118, 5; *trada*, *credet*, *veder* Boethius) existiert kein Hinweis auf die südokzitanische Lösung -z-. Vorherrschend ist der regelmäßige Schwund, der u. a. die vokalischen Doppelgraphien motiviert haben könnte (*creer*, *veer*, *gaanar*), cf. a. perig. *a gaan* (1185ca., Br 225, 35), *fielment* (ib. 225, 21, 58), *vehent* (ib. 225, 113), *creet* (Thomas 1951, III, 9), *veet* (Sponsus, Avalle 1965, 65), *traazo* (Boethius 57), *fiar* (ib. 82), *creessen* (ib. 24).

Ein interessantes Indiz für die relative Lautchronologie bildet die Form *codumpnes* (Sonorisierung -t- > -d- vor der Synkope der Vortonsilbe), cf. a. perig. *codumpnes* (1185ca., Br 225, 34), lim. a. *condusma* (Brive 1249, BernVent, Appel 1915, CXXV), *cosdumna* (Boethius 79).

Anders als in der Auvergne erfährt im Limousin die Sequenz -wi-/we- den Einschub eines labiodentalen -v-, graphisch ⟨-uui-⟩ (i. a. transkri-

biert *-uvi-*): *auvir*, *auvent*, *jauvis* 2. Perf. (< \*GAU-DIVIS, Meyer 1891, 457); cf. a.perig. *auvent* (1185ca., Br 225, 5), *auvit* (Thomas 1951, II, 53), *iauvit* (ib. II, 54), *auvent la gent* (Boethius 23), *auvida* (EvSJean XV, 24); cf. Appel (1915, CXXXV); Thomas (1951, 97); Pfister (1959, 331–334; 1970b, 311s.); Wunderli (1969, XXs.); ArnDaniel Perugi (1978, 732s.).

Intervokalisches *-T-* bleibt im Nordwesten – einschließlich der Auvergne – als *-d-* erhalten, während in der Dauphiné eine Spirantisierung entsteht. Sporadisch sind Formen mit Schwund von lat. *-T-* festzustellen (*merchaans* im *Sponsus* Z. 81, *meesme* und *poestat* im EvSJean, Wunderli 1969, XX, *pejaors*, 13. Jh., Mariendichtung, Meyer 1891, 457), doch liegen dann Französismen zugrunde, cf. a.perig. *Prea* (< PETRA, 1185ca., Br 225, 47), *aquet meeis mas* (ib. 235, 115), *eill meeps* (Limousin 1140ca., Br 35, 9), *aquestas meeissas testimonias* (ib. 36, 9), *so fil meeis* (Br 225, 6), *poestat* (Boethius 161), *poem doner* (*Sponsus*, Avalue 1965, 69).

Interessant ist der halbgelehrte Typ *-(a)dre* (< *-T'R-*) statt *-(a)yre* im Johannesevangelium (*aco-selliadre* (EvSJean XV, 26), *coutivadre* (< CULTIVATORE, ib. XV, 1), *Salvadre* (ib. XIII, 1)), der wiederum das Nordwest-Okzitanische mit der Gascogne (Bayonne) verbindet (Wunderli 1969, XXI).

### 3.3.6. /-ts/ > /-t/

Die vielleicht typischste und meistbeachtete Erscheinung im Limousin ist der Wandel von */-ts/* > */-t/*, der ins Périgord und ins Quercy hineinreicht und verschiedentlich auch in der Auvergne Spuren hinterläßt. In bestimmten Typen – etwa im Imperativ, weniger in der 5. Pers. – ist diese Erscheinung immer wieder im Altokzitanischen festzustellen, nicht aber wie im Nordwest-Okzitanischen als generalisierter Wandel. Hier zieht sie sich von *Sponsus* (*atendet* 5. Präs., Avalue 1965, 15) und Johannesevangelium (*avet* EvSJean XIV, 9), *creet* (ib. XIV, 1), *dizet* (ib. XIII, 13) bis in die Dokumente des 14. Jahrhunderts (Cloetta 1893, 207–213; Appel 1915, CXXXVIII; Brayer/Monfrin 1966, 77–82; Wunderli 1969, XXII; Pfister 1970a, 45; ArnDaniel Perugi 1978, 737–743).

### 3.3.7. /-all/ > /-aul/

Charakteristisch für die gesamte westliche Gallo-romania, also auch die Gascogne, ist die Velarisierung von auslautendem *-l* zu *-u*. Sie wird in den Quellen des Périgord und Limousin ebenfalls durchgehend notiert: *eu* (< ILLE, *Sponsus*, Avalue 1965, 20), *eu* (< IN ILLO, ib. 22), *deus* (< DE ILLOS, ib. 65), *eu* (< IN ILLO, EvSJean XIV, 20, 26, etc.),

*ceu* (ib. XIV, 21, etc.), *aqueu* (ib. XVI, 23), *euz* (< IN ILLOS, Boethius 138), a.perig. *eu* (< IN ILLO, 1185ca., Br 225, 9), *eus* (< IN ILLOS, ib. 225, 6), *Chantagreu* (ib. 225, 48), *gaus* (< GALLOS, ib. 225, 51), *chavaus* (ib. 225, 84), a.lim. *cluseu* (1150ca., Br 358, 10), *vau* 'val', *mou* bei BernVent, *aqueus*, *saeus* 1249, Brive (Appel 1915, CXXXV, Z. 2; 18), *divinau*, *chasteu* 15. Jh., lim. Fürbitten (Guibert 1891, 350); cf. Wunderli (1969, XXIVs.); Pfister (1970a, 40s.; 1976b, 101–104).

### 3.3.8. Auslautendes -t

Anzumerken ist auch der Wegfall von auslautendem *-t* nach Nasal: *presen* (*Sponsus*, Avalue 12), *monumen* (ib. 22), *an: tan* (BernVentadorn, Appel 1915, CXXXIII). Den nachvokalischen Schwund – heute fallen alle Konsonanten außer *-r-* – sieht Wunderli (1969, XXI) angedeutet in der Graphie *-th* im Johannesevangelium: *bunai-rath* (EvSJean XIII, 17), *veuth* (ib. XIV, 7), *filletth* (ib. XIII, 33).

Klarer und auch geographisch typisch für das Nordwest-Okzitanische einschließlich des Poitou ist der Schwund von *-t* nach *-r-* (lim. *mor* 'mort', 12. Jh., Katechese, perig. *mor* : *servidor*, 15. Jh., Letania Sant Peyre, Suchier 1883, 294, Z. 111); cf. Pfister (1976b, 104s.).

Vereinzelt ist der Schwund von *-c* nach *-r-*: a.perig. *bör* (1185ca., Br 225, 96). Vermutlich gehören hierher auch Beispiele von *-t* Schwund nach Diphthong: Boethius 226 «Cal sun li auzil qui sun al *tei* montat», 'Was für Vögel sind das, die auf das Dach gestiegen sind', und nicht wie Schwarze (1963, 167) versteht 'die zum Theta aufgestiegen sind'. Hierher gehört auch *drei* bei ArnautDaniel (Perugi 1978, 742) im Reim mit *plai* oder *drei* bei BertrBorn (Gouiran 1985, CXXXIII) im Reim mit *guerrei* (ib. nr. 15, 3); ebenso reimt *drei* mit *rei* (ib. nr. 29, 6).

## 3.4. Morphologie und Morphosyntax

### 3.4.1. Verbalmorphologie

Mit der Auvergne und dem Rhônetal teilt das Limousin die fast alleinige Verwendung des Stützvokals *-e* in der 1. Präs. (Pfister 1972, 261; Müller 1955). Eigentümlich für Limousin und Périgord – sowie die Gascogne – ist die analogische Verwendung der Endung *-en* in der 6. Person statt *-an* und *-on*, die sich ausgehend vom Präsens der 2. Konjugation auf die übrigen Tempora ausdehnt, cf. Meyer (1880, 208s.; 214; 1891, 458); Wunderli (1969, XXVII); Pfister (1970b, 311); cf. a.perig. *deven* (1185ca., Br 225, 12), *donaven* (ib. 225, 24), a.lim. *laudaven* (Boethius 139, 142), *anaven* (ib. 145), *foren* (ib. 187), *dizen* 6. Präs. (EvSJean XVI, 29), *garderen* Perf. 6 (ib. XV, 20,

etc.), *veen* 6. Präs. (ib. XVII, 24), a.lim. *aguen* (1120ca., Br 350, 22), *demandaven* (ib. 351, 13), *avien* (1150ca., Br 357, 3), *feiren* (ib. 357, 16), *deven* (14. Jh., Comput, Lemaître 1986, 386).

Typisch für das Limousinisch-Perigordinische ist schließlich die alleinige Verwendung von *-et* in der 3. Pers. der schwachen Perfektstämme, während im Zentralokzitanischen *-et* mit *-ec* alterniert; cf. Brayer/Monfrin (1966, 82s.); Wunderli (1969, XXVII).

### 3.4.2. Pronomina

Périgord und Limousin weisen, letztlich lexikalisierten, französischen Einfluß auf in der Verwendung der Demonstrativpronomina *celui* ... *qui* und *aïest*, im Possessivpronomen *si* (statt *sei*) und im schon genannten Identitätspronomen *meesme*, cf. a.lim. *cellui* (Boethius 109), *a-celoi qui* (1120ca., Br 350, 20), *celui cui* (1190ca., BertBorn, Gouiran 1985, 14, 33), *cellui cui* (ib. 28, 26).

Sonderentwicklungen innerhalb des Okzitanischen sind das Demonstrativum *equest* statt *aquest* (auch *Rodez*) und der relativische Typ *QUI* (in der Form *chi*) statt *QUE* (ebenso SW-Languedoc und Valence); cf. *equest* (EvSJean XIII, 24), *en equesta meetsa terra* (ib. 354, 4); cf. Wunderli (1969, XXVI); Pfister (1970b, 311s.; 1976b, 108).

### 3.5. Lexikon

Studien zum Regional-Wortschatz des Altokzitanischen fehlen allenthalben. Nur als eklektische Beispiele für limousinisch-perigordinische Wörter lassen sich nennen: der mittelgriechische Typ *parrofia* 'paroisse' gegen a.toulous. *parrocia* (Br 255, 6), die aus einer Variation heraus entstandene Form a.lim. *ebesque* (1140ca., Br 36, 7), *ebesques* (12. Jh., Sermons, Chabaneau 1880, 140) gegen *evesque* oder das – auch poitevinische – Lexem a.lim. *cairois* (< QUADRUVIUM, 1140ca., Br 35, 2), das auch als Toponym erscheint (lim. *Cairoi Vigeois*, 1124/64, cf. poit. *ad Cairui Saint-Maixent* 1096, 12. Jh. Pfister 1959, 325), vgl. a.lim. *cairoi* (12.–14. Jh., FEW 2, 1407a).

Französische Beeinflussung zeigen *disma* (1140ca., Br 35, 2) gegen *desma*, *esgleija* (Br 36, 10, 12, 13), *eggleiga* (ArnDaniel, Perugi 1978, 763), *Esglieyya* (14. Jh., Comput, Lemaître 1986, 386) gegen *gleisa*, *most(i)er* gegen *monasteri* oder die Präposition *tressia en* (Br 35, 11) gegen *tro a*, cf. afr. *tressi a*; cf. Pfister (1959, 325; 327s.; 1970a, 50; 256; 1970b, 312s.).

Eine weitere Mischform (afr. *niule* f. 'Nebel' (FEW 7, 69a), apr. *nebla*, *neula* (ib.) könnte a.lim. *nibles* sein (Boethius 133).

### 4. Ausblick

Die genannten Phänomene können als Lokalisierungshinweise von Texten und als Orientierung für weitergehende Analysen dienen. Einen Überblick über die Entwicklung von Schrift und Sprache im Nordwest-Okzitanischen des Spätmittelalters können sie nicht geben. Dies würde eine vorangehende Sichtung, Edition und Analyse der nichtliterarischen Quellen voraussetzen, die allgemein im Bereich des Altokzitanischen zu den wichtigsten Desiderata zählt.

Es scheint festzustehen, daß vor 1200 die nordwestlichen Gebiete des altokzitanischen Sprachraums, das Limousin und das Périgord, zusammen mit dem Großteil des Poitou eine sprachliche Einheit bilden, die sich in wesentlichen Zügen vom Zentralraum des Altokzitanischen abhob. Dieser limousinisch-perigordinische Dialekt gab die Grundlage ab für die Trobadorsprache von BernVent (1160ca.), GirBorn (1180ca.), BertrBorn (1190ca.), ArnDaniel (1190ca.), GauzFaidit (1190ca.), für das *lemozi*, das in den *Razos de trobar* vom Katalanen Raimon Vidal in der erweiterten Bedeutung von 'altokzitanisch' verwendet wurde: «et per totas las terras de nostre lengage son de maior autoritat li cantar de la lenga lemosina qe de neguna outra parladura, per q'ieu vos en parlarai primeramen».

In der Skripta des 15. Jahrhunderts sind zwei einander gegenläufige Tendenzen greifbar: zum einen die Ausgleichstendenzen innerhalb des Altokzitanischen, die sich nur als die Vorformen einer nie erfolgten Standardisierung dieser Sprachform deuten lassen (→ 147); zum andern eine zunehmende französische Einflußnahme (z. B. Brunel 1935, Nr. 107), die in den bisher ungenügend beachteten okzitano-französischen Mischtexten des 16. Jahrhunderts mündet.

### 5. Bibliographie

- Appel, Carl, *Bernart von Ventadorn. Seine Lieder. Mit Einleitung und Glossar*, Halle, Niemeyer, 1915.
- Astey, Luis, *Sponsus. Un drama medieval latino-románico. Edición con traducción y comentarios*, Montevideo, ITESM, 1967 (21969).
- Avalle, Silvio d'Arco (ed.), *Sponsus. Drame delle vergini prudenti e delle vergini stolte*, Milano/Napoli, Ricciardi, 1965.
- Boutière, Jean/Schutz, A.-H., *Biographies des troubadours. Textes provençaux des XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles*, Paris, Nizet, 1964.
- Brayer, Edith/Monfrin, Jacques, *Un fragment du «Breviari d'Amor» conservé aux Archives municipales de Vienne (Isère)*, R 87 (1966), 57–93.
- Brunel, Clovis, *Les premiers exemples de l'emploi du provençal dans les chartes*, R 48 (1922), 335–364.
- Brunel, Clovis, *Les plus anciennes chartes en langue provençale. Recueil des pièces originales antérieures*

- au XIII<sup>e</sup> siècle, Paris, Picard, 1926; *Supplément*, Paris, Picard, 1952.
- Brunel, Clovis, *Bibliographie des manuscrits littéraires en ancien provençal*, Paris, Droz, 1935.
- Chabaneau, Camille, *Grammaire limousine*, RLaR 7 (1875), 145–178; 8 (1875), 159–208.
- Chabaneau, Camille, *Sermons et préceptes religieux en langue d'oc du XII<sup>e</sup> siècle*, RLaR 18 (1880), 105–146.
- Chabaneau, Camille, *La langue et la littérature du Limousin*, RLaR 35 (1891), 379–402; 38 (1895), 1–402.
- Cloetta, Wilhelm Arnold, *Le mystère de l'Epoux*, R 22 (1893), 177–229.
- EvSJean cf. Wunderli 1969.
- Gossen, Carl Theodor, *Zum Thema „Sprachgrenzen im Poitou“*, VR 28 (1969), 59–71.
- Gouiran, Gérard (ed.), *L'amour et la guerre. L'œuvre de Bertran de Born. Édition critique, traduction et notes*, 2 vol., Aix-en-Provence, Université de Provence, 1985.
- Guibert, Louis, *Le livre de raison d'Etienne Benoist*, Limoges, Ducourtieux, 1882.
- Guibert, Louis, *Livres de raison, registres de famille et journaux individuels limousins et marchois*, Limoges, Ducourtieux/Paris, Picard, 1888.
- Guibert, Louis, *Oraisons en langue vulgaire dans un recueil liturgique des XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, Bulletin historique et philologique du Comité des Travaux historiques et scientifiques 1891, 348–353.
- Güter, Henri, *Sur l'atlas linguistique de l'Auvergne et du Limousin*, RLIR 55 (1991), 101–117.
- Hauck, Dietrich, *Une nouvelle édition du «Sponsus»*, Rez. zu Astey 1967, AnnM 80 (1968), 223–226.
- Higounet-Nadal, Arlette, *Le journal des dépenses d'un notaire de Périgueux en mission à Paris (janvier-septembre 1337)*, AnnM 76 (1964), 379–402.
- Jensen, Frede, *Le passage de e fermé en ei en provençal: diphtongaison primitive ou licence poétique*, in: Spore, Palle, et al. (edd.), *Actes du 8<sup>e</sup> Congrès des romanistes scandinaves (Odense, 17–21 août 1981)*, Odense University Press, 1983, 175–177.
- Lemaître, Jean-Loup, *Un traité de comput en langue limousine*, R 107 (1986), 382–388.
- Lemaître, Jean-Loup, *Les Heures de Peyre de Bonetos*, Ussel, de Bocard, 1987.
- Leroux, Alfred, *Premier et second cartulaires de l'Aumônière de St. Martial*, Limoges, 1885.
- Leroux, Alfred, *L'idiome limousin dans les chartes, les inscriptions, les chroniques*, RF 23 (1907), 437–461 [= Mél. Chabaneau].
- Leroux, Alfred/Molinier, Emile/Thomas, Antoine, *Documents historiques bas latins, provençaux et français concernant principalement la Marche et le Limousin*, Limoges, Ducourtieux, 1883–1885 (repr. Genève, Slatkine, 1973).
- Meyer, Paul, *Recueil d'anciens textes bas-latins, provençaux et français*, Paris, Vieweg, 1877.
- Meyer, Paul, *Les troisièmes personnes du pluriel en provençal*, R 9 (1880), 192–215.
- Meyer, Paul, Rez. zu Armitage, Frederick (ed.), *Sermons du XII<sup>e</sup> siècle en vieux provençal, publiés d'après le ms. 3548 B de la Bibliothèque nationale*, Heilbronn, Henninger, 1884, R 14 (1885), 289–293.
- Meyer, Paul, *Poésie française à la vierge copiée en limousin*, R 20 (1891), 455–462.
- Morf, Heinrich, *Vom Ursprung der provenzalischen Schriftsprache*, Sitzungsberichte der königl. preußischen Akademie der Wissenschaften 45 (1912), 1014–1035.
- Perugi, Maurizio (ed.), *Le canzoni di Arnaut Daniel*, 2 vol., Milano/Napoli, Ricciardi, 1978.
- Perugi, Maurizio, *La formazione della lingua dei trovatori alla luce del Girart de Roussillon*, SMLV 30 (1984), 191–218.
- Pfister, Max, *Beiträge zur altprovenzalischen Grammatik*, VR 17 (1959), 281–362.
- Pfister, Max, *Lexikalische Untersuchungen zu Girart de Roussillon*, Tübingen, Niemeyer, 1970 (= 1970a).
- Pfister, Max, *Die Anfänge der altprovenzalischen Schriftsprache*, ZrP 86 (1970), 303–323 (= 1970b).
- Pfister, Max, *La localisation d'une scripta littéraire en ancien occitan (Brunel Ms 13, British Museum 17920)*, TraLiLi 10 (1972), 253–291.
- Pfister, Max, *Die Sprache von Guilhem IX, Graf von Poitiers*, in: Colón, Germán/Kopp, Robert (edd.), *Mélanges de langue et de littératures romanes offerts à Carl Theodor Gossen*, Bern, Francke/Liège, Marche Romane, 1976, 715–735 (= 1976a).
- Pfister, Max, *La langue de Guilhem IX, comte de Poitiers*, Cahiers de civilisation médiévale 19 (1976), 91–113 (= 1976b).
- Pignon, Jacques, *L'évolution phonétique des parlers du Poitou (Vienne et Deux-Sèvres)*, Paris, d'Artrey, 1960.
- Porschke, Alfons, *Laut- und Formenlehre des Cartulaire de Limoges*, Breslau, 1912.
- Potte, Jean-Claude, *Atlas linguistique et ethnographique de L'Auvergne et du Limousin*, vol. 1 (1975), vol. 2 (1987), Paris, CNRS, 1975–.
- Rabotine, V., *Le «Boèce» provençal*, doctorat d'État, Strasbourg 1930.
- Rébouis, Hippolyte Emile, *Coutumes de Clermont-Dessus*, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 5 (1881), 48ss.
- Ronjat, Jules, *Grammaire istorique des parlers provençaux modernes*, 4 vol., Montpellier, Société des langues romanes, 1930–1941.
- Schwarze, Christoph, *Der altprovenzalische «Boeci»*, Münster, Aschendorff, 1963.
- Suchier, Hermann, *Denkmäler provenzalischer Literatur und Sprache*, Halle, Niemeyer, 1883, 290–296.
- Thomas, Lucien-Paul, *Le «Sponsus». Mystère des Vierges sages et des Vierges folles suivi de trois poèmes limousins et farces du même manuscrit*, Paris, PUF, 1951.
- Toja, Gianluigi, *La lingua di Arnaut Daniel*, CN 29 (1969), 56–83.
- Wüest, Jakob, *Sprachgrenzen im Poitou*, VR 28 (1969), 14–58.
- Wüest, Jakob, *La dialectalisation de la Gallo-Romania. Problèmes phonologiques*, Berne, Francke, 1979.
- Wunderli, Peter, *La plus ancienne traduction provençale (XII<sup>e</sup> s.) des chapitres XIII à XVII de L'évangile de Saint Jean (British Museum, ms. Harley 2928) publiée avec une introduction, des notes et un glossaire*, Paris, Klincksieck, 1969.

Martin-Dietrich Gleßgen, Jenal/Max Pfister, Saarbrücken